

Adalbert von Hanstein

## Mohammed

(1887)

1.

### Der Prophet

Einsam sitzt in seiner Zelle  
Mohammed in tiefer Nacht,  
Aber wunderlicht und helle  
Ist sein geistig Aug' entfacht,

5 Um das Haupt scheint ihm zu schweben  
Ferner Geister dumpfer Ruf;  
In der Brust beginnt zu leben,  
Was sein Denken selbst erschuf.

10 Und er neigt sein Haupt, im Grübeln  
Nach dem unerforschten Geist,  
Der ein Quell von allen Uebeln  
Und ein Born des Guten heißt.

15 Und sein vierzigjährig Leben  
Zieht ihm leise durch's Gemüth:  
So viel Tage, so viel Streben,  
Draus nicht eine Frucht erblüht. —

20 Wie der Knab' auf dem Kameele  
Einsam durch die Wüste ritt  
Und durch seine junge Seele  
Gottes Welt der Wunder glitt!

Wie die goldnen Sterne lachten  
Hoch vom blauen Himmelsdom!  
Was ihm fremde Priester brachten  
Von Jerusalem und Rom!

25           Staunend hörte er die Lehre  
              Von Jehova's heil'ger Macht,  
              Der das Schöpfungswerk, das hehre,  
              Siebentägige vollbracht.

30           Doch er hängt zum Himmelshause  
              Hoch heraus das Racheschwert,  
              Welches wie der Blitz, der grause,  
              Zürnend durch die Menschheit fährt.

35           Und er hört aus fernen Landen  
              Auch die Mähre wundersam,  
              Daß ein Jüngling auferstanden,  
              Der die Welt zu lösen kam,

40           Aller Trüben Leid zu lindern,  
              Selbst zum Opfer sich bescheert,  
              Und den Menschen, seinen Kindern,  
              Gottes Vaterlieb' gelehrt.

Aber weh, die seiner Ehre  
Ihre goldnen Tempel weihn,  
Wissen nichts von solcher Lehre,  
Lieben einzig sich allein! —

45           Freudig schlug das Herz ihm wieder,  
              Als er seine Heimath sah —

Gläubig betend kniet er nieder  
In der heil'gen Kaabâ —

50 Brünstig fleht er zu den Bildern  
Seiner Götter heilig alt,  
Seiner Seele Qual zu mildern —  
Doch sie bleiben stumm und kalt.

55 Und die Jahre fliegen schnelle,  
Es entwand sich Nacht auf Nacht,  
Die er einsam in der Zelle  
Grübelnd im Gebet durchwacht. —

60 Und es scheint sein Ohr zu streifen  
Ferner Geister Stimmenklang —  
Mit den Händen will er greifen,  
Was dem eignen Hirn entsprang.

Plötzlich, überströmt von Thränen,  
Fällt er auf sein Angesicht,  
Fleht in fieberheißem Sehnen:  
»Gott Erbarmer, gieb mir Licht!«

65 Und er fühlt den Körper beben —  
Himmelslust und Höllenpein,  
Ird'sche Qual und heilig Streben  
Schütteln marternd sein Gebein.

70 Bis ihm Sinn und Denken schwindet  
Und am Morgen still im Saal,  
Fest, wie todt, im Schlafe findet  
Ihn Chadidscha, sein Gemahl.

75 Und den Klagen und den Thränen  
Läßt sie ungehemmten Lauf  
Sieh, da schlägt zu neuem Wähnen  
Mohammed die Augen auf.

80 Ueberirdisch Licht, wie blendend,  
Bricht aus dunklem Augenpaar,  
Und das Haupt zur Gattin wendend,  
Spricht er: »Heil! Mein Traum ward wahr!«

Wunderbare Geister haben  
Diese Nacht bei mir geweilt  
Und mit süßen Himmelsgaben  
Mir mein krankes Herz geheilt.

85 Mag nicht Trank und mag nicht Speise,  
Will nur reden frei und frank.  
Eine hehre Glaubensreise  
Sei mein Thun mein Leben lang.

90 Was sie keinem offenbaren,  
Haben mir sie heut vertraut,  
Und dem Ewigen und Wahren  
Hab' ich Aug' in Aug' geschaut.

95 Einer lebt allein im Himmel,  
Einer regt mir Herz und Hand,  
Und der Götzen Volksgewimmel  
Sei in ew'ge Nacht verbannt.

Einer, der mit Mosis Stabe  
Wasser aus dem Felsen schlug,

100 Der, ein lichter Gottes-Knabe,  
Eines Menschen Züge trug.  
  
Einer, der mich heut erweckte,  
Dessen urgewalt'ger Geist  
Erst mich in den Wahnsinn schreckte,  
Nun mit Lebensnahrung speist.  
  
105 Gott, der ew'ge, den ich meine,  
Der mir Brust und Herz durchweht,  
Allah ist der Gott, der Eine,  
Mohammed ist sein Prophet.

2.

Der Khalif

110 Einsam sitzt in seiner Zelle  
Mohammed in tiefer Nacht,  
Drauß' auf des Palastes Schwelle  
Halten Krieger treue Wacht.  
  
Um sein Haupt scheint ihm zu schweben  
Ferner Geister Stimmenklang,  
115 In ihm wacht zu neuem Leben,  
Was der Zeitenstrom verschlang:  
  
Wie der Mann, der Glaubenskühne,  
Mekka's Straßen wild durchrannt,  
Und, ein hehrer Geistes-Hüne,  
120 Angeflammt den Seelenbrand.  
  
Wie die Menge, unverständlich,  
Einen Narrensohn ihn hieß,

Wie der Priester, ungebändig,  
Aus der Heimath ihn verstieß.

125 Und die Nacht kommt schreckenwüthend,  
Die ihn nach Medina reißt —  
Dunkel auf der Erde brütend,  
Dunkel tief in seinem Geist —

130 Hingewürgt in blut'ger Lache  
Starb sein göttlich Ideal,  
Und er schwur sich Rache, Rache —  
Bei des Feuergottes Strahl!

135 In Medina sich verrammelnd  
Hinter seiner gläub'gen Schaar,  
Still zur Gluth die Asche sammelnd,  
Bis die Frucht zur Reife war,

140 Bis er kann den Todfeind packen,  
Tausendfach durch Blut bezeugt,  
Bis den trotzig stolzen Nacken  
Mekka staubzertreten beugt.

Bis die Götzenbilder brannten,  
Bis Arabien trunken rief:  
»Seht den Gott, den Menschverkannten!  
Heil Dir König! Heil Khalif! — «

145 Und er sinnt — und leises Sehnen  
Faßt ihn weich und kummervoll,  
Und sein Antlitz baden Thränen,  
Wie das Herz ihm wachsend schwoll:

150                   »Nimm das goldne Glanzgefieder,  
Schicksal, tausendfach zurück!  
Gieb mir meine Unschuld wieder  
Und mein stilles Seelenglück.

155                   Könnt' ich einmal wieder knieen  
Gläubig in der Kaabâ!  
Wollt' es mir noch einmal ziehen  
Durch's Gemüth, wie's einst geschah!

160                   Lieber Asiens schlecht'ster Bürger  
Lebend meinem Ideal,  
Als der große Weltenwürger,  
Der das Göttliche bestahl!« —

                      Plötzlich tönen Stimmen, laute:  
                      »König, steig auf Deinen Thron!  
                      Eh' der junge Morgen graute,  
                      Kam Dir Ibrahim, Dein Sohn!«

165                   Auseinander springt die Pforte —  
Hell herein glänzt Fackelgluth.  
Eine Bahre — ohne Worte,  
Drauf ein bleicher Jüngling ruht.

170                   Auf die reichen Purpurdecken  
Träuft sein blutendes Gesicht,  
Und die Rechte will er strecken —  
Aber ach, die Kraft gebricht! —

                      »Vater, Vater! — Du bist Sieger —  
                      Deine Waffen sind gekrönt —

175                   Aber — weh — Dein erster Krieger  
                          Hat den Neid des Glücks versöhnt!

                          Weh, ein junger Tempelstürmer,  
                          Falle ich in Allah's Dom!  
                          Ach, Du bautest für die Würmer!  
180                   Deine Reiche erbt Dein Ohm!«

                          An der Brust hält ihn der Vater —  
                          Fluch verschlinge mein Geschlecht!  
                          Allah, großer Weltberather —  
                          Du bist furchtbar — bist gerecht!«

**Textnachweis:**

Adalbert von Hanstein, *Menschenlieder*, Berlin 1887, S. 70–78.